

Engel fliegen einsam

Seto x Joey

Von Jeannyyy

Engel fliegen einsam

Zitternd hält er das Messer in der Hand. Und wieder einmal traut er sich nicht, den Schnitt zu setzen. Unter Tränen lässt er es fallen. Kurz darauf hört er die Schulglocke läuten. Es ist ihm egal, ob er zu spät zum Unterricht kommt. Es ist ihm egal, was seine Freunde über ihn denken würden, wenn sie das hier erfahren würden. Er will nur eins: Sterben ohne Schmerz zu empfinden. Ohne Hass oder sonstiges zu empfinden, einfach vom einen auf den anderen Moment keinen Atemzug mehr zu tätigen. Sein Schluchzen kann er sich nicht verkneifen. Zu groß ist die Angst vor der Welt. „Jeder hält mich doch für einen Vollidioten, der nichts kann. Warum sollte ich also noch leben?“, fragt er sich laut. Er hebt das Messer wieder auf, schließt die Tür zur Toilette auf und betrachtet sich im Spiegel des Jungenklos. Seine Wangen sind angeschwollen. Einige Tränen laufen ihm über die Wangen. Seine Augen sind blutrot. Die Haare hängen ihm schlaff ins Gesicht. „Gott, wie weit bin ich eigentlich gesunken, dass ich mich auf einmal von meinem Vater fertig machen lasse! Das habe ich doch vor einer Woche noch nicht getan.“ Er zieht seinen Pullover und das T-Shirt aus. Danach betrachtet er die Narbe, die er erst vor ein paar Tagen zugefügt bekam. Seine Bauchmuskeln werden von Tag zu Tag größer, da er täglich dafür trainiert, sich gegen seinen Vater wehren zu können.

Das Messer hält er an der Klinge fest, sodass seine Hand ein bisschen Blut verliert. Tropf, tropf, tropf... Das Blut tropft Sekunde für Sekunde herunter. Er fühlt nichts. Keinen Hass, keinen Schmerz, einfach bloße Leere. Nun rutscht er auf den Boden, das Messer am Griff festhaltend und weint noch vor sich hin, bis er zum zweiten Mal die Schulglocke hört. //Glücklicher-weise wird mich hier niemand finden, da dieses Klo nicht mehr wirklich benutzt wird.// Wenn er sich da mal nicht getäuscht hat! Schon im nächsten Augenblick öffnet sich die Tür. Joey will das Messer verstecken, bewegt sich aber kein Stück. Ganz ruhig sitzt er da. Sein Gesicht nimmt er nicht vom Boden ab. Er sieht das Blut, sein Blut! Die Tür wird wieder geschlossen. Davor steht ein anderer junger Mann, der seine Augenbrauen in die Höhe schießen lässt, als er den zusammen gebrochenen Jungen sieht. „Ach, hat der Köter nicht wieder zum Klassenraum gefunden?“ Gleich darauf bereut der Multimillionär und Leiter der Kaiba Corp. seine Aussage. Joey hebt das Messer wieder an. Er setzt es auf seine Pulsader. Poch, poch, poch... Er schneidet sich ein wenig ins Fleisch. Der erschrockene Seto hätte mit jeder Reaktion gerechnet, aber nicht damit. Das Blut spritzt bei jedem Herzschlag mehr heraus. Joey verzieht das Gesicht. So schmerzvoll hat er sich das

ganze nicht vorgestellt. Seto nimmt ihm das Messer aus der Hand. „Bist du verrückt? Du könntest sterben!“ „Ach, wirklich.“ Joeyes Stimme tropft nur so vor Sarkasmus. „Du... willst dich also wirklich umbringen?“ Joey nickt, wobei sein Gesicht vollkommen ernst bleibt. Seto schleudert das Messer in die Ecke, dort, wo auch die Oberseite des blonden Jungen liegen. Danach hört man es nur schallen. Seto hat Joey eine Ohrfeige verpasst. Dieser hält sich eine Hand an die Wange und lächelt. „Du wirst mich davon nicht abhalten können. Irgendwann bringe ich mich um und...“ Seine Stimme bekommt einen leichten Knacks, da er immer mehr Blut verliert. Seto Kaiba zückt sein Handy und wählt ganz ruhig die Nummer des Krankenhauses. Joey bekommt nicht mit, was er für Worte benutzt, um dem Mann am Telefon klar zu machen, dass es sich hier um einen Suizidversuch handelt. Er kippt um und bleibt bewusstlos liegen.

Langsam schlägt er seine Augen auf. Die Sonne scheint ihm auf das Gesicht. Als er sich wagt, zu reden, sagt er: „Bin ich jetzt im Himmel?“ „Natürlich nicht. Du bist im Krankenhaus.“, sagt eine Stimme, die sich gleich neben dem Bett von Joey befindet. „Kaiba?“ „So heiße ich.“ „Was machst du hier? Bzw. was mache ich hier?“ Erst jetzt merkt Joey, dass er an eine Maschine, die zu seinem Arm führt, angebunden ist. „Schon vergessen, Hündchen? Dein kläglicher Versuch, dich umzubringen, wurde dir mit diesem Krankenhausaufenthalt gegönnt.“ „Was?! Ich bin nicht tot?“ „Leider nicht, nein.“ „Hm? Das verstehe ich nicht. Wenn du doch willst, dass ich tot bin, warum hast du mich dann nicht einfach sterben lassen?“ Seto rutscht ein wenig näher an Joey heran. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht, das nicht wie sonst kalt, sondern eher warm ist, antwortet er: „Soll ich denn zusehen, wie mein Hündchen stirbt?“ Joey richtet sich auf. Ein leichter Rotschimmer erscheint um seine Nase herum. „Aber... warum?“ „Kannst du dir das nicht denken?“ Setos Gesicht kommt dem vom Blondschoopf immer näher. „Seto...“, schwärmt dieser. Die Gedanken, dass beide doch Jungs sind, schieben die beiden gekonnt bei Seite. Jeder schließt seine Augen und erwartet die Wärme des anderen, worauf sie nicht lange warten müssen. Die Lippen beider prallen sanft aufeinander und auch die Arme und Hände der beiden sind nicht untätig. Joey geht unter das Hemd von Seto und streicht sanft über seine Brust. Der andere Arm schlingt sich um seine Taille. Setos Arme schlingen sich um den Hals des Goldbraunäugigen. Es entwickelt sich ein Kampf zwischen den beiden Zungen der jungen Männer, wer wird wohl den meisten Teil des Mundes seines Koibitos erkundet haben?

Nach einer Weile lösen sie sich wieder. Verträumt schauen sich die beiden in die Augen. „Seto, deine Augen sind ja gar nicht mehr so kalt.“ „Ja, weil du mir die Wärme gibst, die mein Körper dafür benötigt.“ „Ich liebe dich, Seto!“ „Ich liebe dich auch, mein Hündchen.“ Beleidigt schaut Joey drein. Nur ein Mal wollte er es aus seinem Mund hören. Seto lacht ein wenig. „Ich liebe dich, Joey. So besser?“ Joey nickt. Einladend spitzt er seine Lippen ein wenig, und als sie sich erneut küssen, fliegt der Engel, der auf die beiden aufgepasst hat, davon, mit einem anderen Engel. Die Mission haben sie erfolgreich gemeistert. Mit dem Zusammenkommen von Joey und Seto, sind auch die beiden kleinen Engel zusammengekommen. Nun fliegt keiner der beiden Engel mehr einsam. Genau wie ihre Schützlinge. Sie haben sich gegenseitig. Und wenn man ganz genau hinschaut, sieht man Flügel auf den Rücken der beiden Jungs erscheinen.